

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

142 (21.6.1938) Zweites Blatt

Reich und Staat

Der Nationalsozialismus hat den alten Traum vom Reich verwirklicht — Reichsminister Dr. Lammers und Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart sprachen vor der Verwaltungsakademie

Wien, 21. Juni. Die Reihe der fachlichen Vorträge an der Verwaltungsakademie Wien wurde durch Reichsminister Dr. Lammers mit einem grundlegenden Vortrag über „Die Staatsführung im Dritten Reich“ eingeleitet. Der Redner ging dabei auf die Grundlagen des nationalsozialistischen Staatsbaues ein, umriß den Daseinsgehalt dieses Neubaus und arbeitete dessen gedankliche Grundlagen heraus.

Staatsidee und Volksidee in sich vereinernd, so erklärte Minister Lammers, sei das Wort vom „Dritten Reich der Deutschen“ von tiefer staatsrechtlicher Bedeutung und vielleicht zum ersten Male die richtige Bezeichnung für den deutschen Staat. Das Ideal, das in dem Wort „Reich“ liege, dem das Sehnen bester und größter deutscher Männer, Seher und Dichter gegolten habe sei durch das Kriegs- und Fronterlebnis, aus dem heraus der Nationalsozialismus geboren wurde, zu neuem und tieferem Leben erweckt worden. Nachdem der Begriff Reich durch die Heimkehr der alten deutschen Ostmark Erfüllung gefunden habe, sei es an der Zeit, sich von den bekannten Meinungsverschiedenheiten über Bedeutung und Reichweite des Begriffes „Staat“ freizumachen. Man könne daran denken, hinstor mit dem Wort „Staat“ nur den der Partei zweifellos nebensubordinierten Apparat und Behördenapparat zu benennen, für die Bezeichnung des Ganzen, der unlöslichen politischen Einheit von Partei und Staat aber das Wort „Reich“ zu wählen. Damit findet das Problem „Staat und Partei“, über das der Minister weitere Ausführungen in seinem Vortrag vor der Verwaltungsakademie Innsbruck ankündigte, seine Lösung.

Zum Schluß seines Vortrages sprach der Minister davon, daß das Verfassungsrecht des Dritten Reiches seit dem 30. Januar 1933 im Werden begriffen sei, sich, biologischen Gesetzen folgend, entwickelte, zum Teil geistliche Gestalt gewonnen habe, zum Teil als Gewohnheitsrecht in Geltung sei. Wann der Zeitpunkt für die abschließende Gestaltung der Verfassung des Dritten Reiches in einem zusammenhängenden Reichsgrundgesetz gekommen sein werde, sei noch nicht abzusehen; darüber habe der Minister allein der Führer zu bestimmen.

Sein Wille und Befehl, so schloß Reichsminister Dr. Lammers seine Ausführungen, sind im Dritten Reich die einzige Quelle allen Rechtes.

Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart sprach anschließend über das Thema „Praktische Probleme des Anschlusses für Recht und Wirtschaft in Österreich“ und führte u. a. aus, daß die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich in den Märztagen 1938 die Erfüllung des jahrhundertalten Sehnsens des deutschen Volkes nach Einheit von Volk und Reich gebracht habe. Diese Heimkehr der Ostmark sei ein geschichtliches Ereignis, das in seiner Bedeutung die Geschichte des deutschen Volkes, aber auch des europäischen Kontinents und Abendlandes grundlegend und dauernd beeinflussen werde. Für uns in der Ostmark stellt sie den entscheidenden Wendepunkt in unserem politischen, politischen, staatlichen und wirtschaftlichen Leben dar. Sie bedeute das endgültige Eingehen in die Lebensformen des Dritten Reiches Adolf Hitlers.

Der erste Schritt war die staatsrechtliche Eingliederung des Bundesstaates Österreich in das Reich. Der Redner gab einen Überblick über die Neuorganisation der Verwaltung, den Umbau der berufsständischen Körperschaften und kam auf die Vereinheitlichung des Rechts zu sprechen. Er führte weiter aus: Die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Deutschen Reich hat neben den großen politischen Folgen der Vereinigung auch eine Reihe wirtschaftlicher Fragen aufgerollt, vor allem die Anpassung der österreichischen Wirtschaft an die deutsche Großwirtschaft, die Krisierung der österreichischen Wirtschaft und den Einfluß der Wirtschaft in den Dienst des Vierjahresplanes. Die Besonderheiten der Lage lassen zuerst die zweite Frage der Krisierung im Vordergrund erscheinen, da wir hier mit einer außerordentlichen Ueberbürdung zu rechnen haben. Die politische Forderung geht nach einer radikalen raschen Lösung, und es muß dieser Forderung auch Erfüllung gegeben werden.

Im Zuge der Krisierung müssen sowohl fachlich geeignete, als auch politisch in Ordnung befindliche Leute zur wirtschaftlichen Betätigung herangezogen werden. Neben der entsprechenden Menschengruppe ist die Zurverfügungstellung der Uebernahmefähigkeit eine der Hauptaufgaben aller jener Stellen, die sich mit der Krisierung zu befassen haben.

Am Nachmittag sprach in der Vortragsfolge der Verwaltungsakademie Wien Staatssekretär Dr. Studart vom Reichsministerium des Innern.

Er betonte, daß es sich bei der Eingliederung um die Vereinigung zweier hoch entwickelter Rechtssysteme handele. Die Vereinheitlichung könne nicht darin bestehen, daß österreichisches Recht durch die Einführung von Reichsrecht ersetzt werde. Vielmehr müsse oftmals neues großdeutsches Reichsrecht geschaffen werden, in welchem das Wertvolle des österreichischen Rechtes und des Altrechts Eingang finde.

Zum Schluß erklärte Staatssekretär Dr. Studart, daß die wichtigste Voraussetzung für die Durchführung der Wiedervereinigung im Rahmen der Verwaltung das Funktionieren der Behörde sei. Zu diesem Zwecke müsse das Berufsbeamtenamt schnellstens von fremdstaatlichen und politisch unzuverlässigen Elementen gesäubert werden, der Beamtenapparat müsse zu einer Einheit umgestaltet werden.

Der zweite Vortrag des Nachmittags, welchen der Leiter der Verwaltungsakademie, Sektionschef Dr. Mannlicher-Wien hielt behandelte Probleme der Verwaltungsorganisation, des Verwaltungsverfahrens und der Verwaltungsgerichtsbarkeit.

Besprechungen zwischen Graf Ciano und Lord Perth

„Für Vorherjagen noch viel zu früh.“ — Wiederaufnahme der franz.-italienischen Fühlungnahme „vorerst unwahrscheinlich“.

Rom, 20. Juni. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat Montagmittag den englischen Botschafter Lord Perth in Fortsetzung seiner Besprechungen vom Sonntagabend erneut empfangen. Ueber den Gegenstand der Besprechungen wird in zuständigen italienischen Kreisen erklärt, es handele sich weder um Vorschläge Italiens, noch um eine Ablehnung Englands. Die Besprechungen drehten sich um die Möglichkeit der Revision einiger Punkte der englisch-italienischen Vereinbarungen, nachdem die seit herge Entwicklung einige Änderungen in Bezug auf die spanische Lage gebracht hat. Es sei jedoch noch viel zu früh, irgend welche Vorherjagen in einem oder anderen Sinne über die weitere Entwicklung der Besprechungen zu machen. Eine Wiederaufnahme der französisch-italienischen Besprechungen wird in den gleichen italienischen Kreisen vorerst als unwahrscheinlich bezeichnet, wenn sich vielleicht auch im Laufe der Zeit die erforderlichen günstigen Umstände ergeben könnten.

Die römische Abendpresse berichtet über die Informationen der englischen Presse, wobei sie den englischen Wunsch nach Wiederaufnahme der Besprechungen zwischen Rom und Paris und die antispanischen Umtriebe im Hinblick auf die bevorstehenden Sitzungen des Nichteinmischungsausschusses und des englischen Unterhauses verzeichnet.

London erhofft viel von der heutigen Nichteinmischungssitzung

„Times“ glaubt an Kompromisse Francos

London, 21. Juni. Das Interesse der Londoner Dienstagmorgenpresse konzentriert sich auf die heutige Sitzung des Hauptunterausschusses des Nichteinmischungsausschusses, der die Blätter ebenso gespannt wie hoffnungsvoll entgegensehen. Obgleich die Aussichten für einen Waffenstillstand in Spanien nicht sehr günstig beurteilt werden, ist man jedoch der Ansicht, daß eine Einstellung der Feindseligkeiten nicht nur von England, sondern jetzt auch von Italien und schließlich auch von beiden Parteien in Spanien als wünschenswert angesehen wird. Jedoch verkennt man keineswegs die Schwierigkeiten, die sich aus der Haltung der beiden Seiten ergeben.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, die britische Formel sei wiederum geändert worden, und es sei jetzt Hoffnung vorhanden, daß der sowjetische Vertreter ihr zustimmen könne. Nach dem Korrespondenten sieht der Plan jetzt folgendermaßen aus: 1. ständige Beobachter in 20 oder 25 Hauptstädten Spaniens, 2. Beobachter in den übrigen Häfen, falls ihre Anwesenheit notwendig wird, 3. ein Nichteinmischungsbeamter wie bisher auf allen Schiffen innerhalb der spanischen Gewässer, 4. die Anbahnung eines Nichteinmischungsbeamten durch Schiffe, die abgesehen nicht für einen span. Hafen bestimmt, vermutlich einen solchen anlaufen wollten. Im übrigen heißt das Blatt klar, daß die Kontrolle der spanisch-französischen Grenze gelockert worden ist; zweifellos sei die militärische Energie wieder aufgelebt. Das Blatt meint weiter, ein Uebereinkommen zwischen beiden Parteien könnte nur im Geiste eines Kompromisses zustandekommen. Spanien werde weder ganz „republikanisch“ nach dem Muster Barcelonas, noch nationalistisch nach dem Muster Francos sein. Die größte Hoffnung auf eine Vereinigung scheine bei weitem in der Förderung des Planes zu liegen, der jetzt dem Nichteinmischungsausschuß vorliegt. Jedes Land, das jetzt einen Fortschritt im Nichteinmischungsausschuß verhinere, werde schließlich dem Schicksal Europas ange-

sehen zu werden. Die Annahme des Nichteinmischungsplanes sei der sicherste Weg für das baldige Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens, die Beendigung des Bürgerkrieges in Spanien und die umfassende Befriedung Europas.

„Daily Express“ nimmt an, daß die Endlösung vielleicht vorliege, daß Katalonien ein unabhängiger Staat werde und daß das übrige Spanien eine unabhängige überparteiliche Regierung erhalte.

5 Kilometer weiter vorgeedrungen.

Bilbao, 21. Juni. An der Castellon-Front haben die nationalen Truppen im Gebiet zwischen Onda und Burriana die Operationen fortgesetzt und sind durchschnittlich um 5 Kilometer weiter vorgeedrungen. Die feindlichen Stellungen mühten zum Teil im Sturm genommen werden. Die Nationalen beherrschen jetzt die Straße von Onda nach Villareal in ihrer gesamten Länge und die parallel laufende Eisenbahnstrecke.

Neue erfolgreiche Teilaktionen der Nationalen. — Eine sowjetische Maschinengewehrkompanie gefangen genommen.

Salamanca, 21. Juni. Wie der Heeresbericht mitteilt, konnten die nationalspanischen Truppen ihre Stellungen an der Teruel-Front weiter verbessern. Im Abschnitt von Castillo de Villamaleja wurden alle den Ort beherrschenden Stellungen von den Franco-Truppen besetzt. An der Küste konnten die Nationalen wiederum Geländegewinn verzeichnen. Bei sämtlichen Unternehmungen wurden zahlreiche Gefangene gemacht, darunter eine geschlossene MG-Kompanie mit sämtlichen Waffen.

Das Vorgehen der Infanterie gegen die bolschewistischen Stellungen wurde wieder von der Luftwaffe entscheidend unterstützt.

Die Entwicklung im Sandtschak

Damascus, 21. Juni. In hiesigen politischen Kreisen will man in der Vertagung des für heute erwarteten gemeinsamen Einmarsches türkischer und französischer Truppen in den Sandtschak sowie in der Unterbrechung der Generalsabbesprechungen die Folge einer Verleugung der französischen Haltung sehen. Die Generalsabbesprechungen, die gestern abgebrochen wurden, sind noch nicht neu anberaumt worden. Der französische Oberkommandierende General Hunkingier, ist mit dem Flugzeug nach Beirut gereist.

Sriische politische Kreise führen diesen mutmaßlichen Haltungsumschwung Frankreichs allerdings nicht auf eine Rücknahme auf rein syrische Interessen zurück. In diesem Zusammenhang wird auch auf die ultimative Ankündigung, daß das syrische Kabinett im Falle einer protürkischen Sandtschaklösung zurücktreten werde, hingewiesen und daran erinnert, daß im Jahre 1926 in einer ähnlichen Lage der Rücktritt des syrischen Kabinetts einen blutigen Aufstand im ganzen Lande ausgelöst hat.

Die in drei Parteien gespaltenen Armenier Sriens beschloßen, eine Einheitsfront zur Verteidigung der armenischen Sandtschakinteressen zu bilden. Im Sandtschak sind jetzt Armenier eingetroffen, die aus Istanbul hergereist kommen, um anscheinend mit direktem türkischem Auftrag die türkenfeindlich eingestellten Armenier im Sandtschak selbst umzustimmen.

Moskau schaltet sich in Sandtschakverhandlungen ein. — Gebietsforderungen an die Türkei?

Jerusalem, 21. Juni. Arabische und armenische Zeitungen melden, die Sowjetunion habe von der Türkei die Rückgabe von Rans und Ardahan verlangt. Beide türkische Provinzen wurden bekanntlich der russisch-armenischen Sowjetrepublik im Jahre 1922 durch die Türkei mit Waffengewalt abgenommen. Man ist hier der Ansicht, daß die Sowjetrussen diese Forderungen in diesem Augenblick deshalb stellen, weil sie durch eine eventuelle Zustimmung zu den türkischen Wünschen hinsichtlich des Sandtschak bessere Bedingungen herauszuschlagen hoffen.

Beträchtliche Mehrheit für de Valera.

London, 21. Juni. Das Ergebnis der Wahlen in Irland, das jetzt bis auf vier Sitze bekannt ist, zeigt eine beträchtliche Mehrheit für de Valera. Bisher haben erhalten: de Valera 76 Sitze (im letzten Dail 69), Cosgrave 42 (48), die Labour-Party 9 (13), die Unabhängigen 7 (8). — Aus diesem vorläufigen Ergebnis geht hervor, daß alle Oppositionsparteien gegenüber ihrer früheren Stärke Verluste erlitten haben. Die absolute Mehrheit de Valeras dürfte im Endergebnis voraussichtlich 16 Sitze ausmachen.

Bisher 52 Leichen des Eisenbahnunglücks in Montana geborgen

Newport, 21. Juni. Bisher konnten 52 Leichen aus den Trümmern des bei Miles City im Staate Montana verunglückten Schnellzuges geborgen werden. Man befürchtet, daß 7 weitere Leichen von dem Hochwasser in den Yellowstone-Fluß geschwemmt worden sind. Die Zahl der Verletzten beträgt 70.

Vorführung des italienischen Films über den Führerbesuch in Rom in Rio de Janeiro. — Kundgebung für die Achse Berlin-Rom.

Rio de Janeiro, 21. Juni. Die italienische Botschaft veranstaltete in Rio de Janeiro eine Sonderaufführung des italienischen Films über den Führerbesuch in Rom für die brasilianischen Behörden und das diplomatische Korps. Zu einer zweiten Vorführung des Films waren die italienische und die deutsche Kolonie Rio de Janeiro geladen. Ueber 1000 Italiener und Deutsche gestalteten die Vorführung durch stürmischen Beifall zu einer Gemeinschaftsveranstaltung für die Achse Berlin-Rom.

Der italienische Erziehungsminister besucht Köln.

Rom, 21. Juni. Auf Anordnung des Duce wird sich der italienische Erziehungsminister Bottai zusammen mit den Rektoren verschiedener italienischer Universitäten in diesen Tagen nach Köln begeben, um an dem 550. Jahrestag der Gründung der rheinischen Universität teilzunehmen.

Italienische Studentenabordnung für Heidelberg von Starace empfangen.

Rom, 21. Juni. Parteisekretär Minister Starace hat am Montag die Abordnung italienischer Studenten empfangen, die am gleichen Abend zur Teilnahme am Reichsstudententag nach Heidelberg abgereist ist.

Schweres Verkehrsunfall auf der Autobahn. Auf der Rückkehr von einer Dienstreise verunglückte am Sonntagabend auf der Autobahn Magdeburg-Berlin zwischen Burg und Brandenburg ein Mannschaftswagen, auf dem sich das C. A. Führerkorps der Standarte I Hans Eberhardt Raikowski befand. Das Unglück geschah dadurch, daß der Wagen während eines Unwetters auf einen parkenden Lastzug auf fuhr. Zwei SA-Führer, Sturmhauptführer Specht und Obertruppführer Zander, kamen ums Leben. Die Sturmhauptführer Zolper und Bahnke erlitten schwere Fuß- bzw. Kopfverletzungen, Dem Obersturmführer Dräger wurde der linke Unterarm abgequetscht. Einige weitere Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Hitler freiplatz spende



Hitler-Urlaub gibt Lebensfreude

Melde Deinen Freiplatz der NSU

5. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft

Lübeck, 21. Juni. Am Montagabend gab Reichsinnenminister Dr. Fritsch im Namen der Reichsregierung in sämtlichen Räumen des St. Annen-Museums einen Empfang für die Ehrengäste der 5. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft.

Außer dem Gastgeber Reichsinnenminister Dr. Fritsch sah man Reichsleiter Alfred Rosenberg, den Reichsführer H. Himmler, den Leiter der Nordischen Gesellschaft, Gauleiter und Oberpräsident Lohse-Kiel, Gauleiter Staatsrat Sautel-Weimar, Gauleiter Krebs-Berlin sowie in Vertretung des Gauleiters und Reichsstatthalters Kaufmann Bürgermeister Krogmann-Hamburg. Vom Auswärtigen Amt waren der Chef des Protokolls Vortragender Legationsrat Bolke, vom Außenpolitischen Amt Reichsamtsschreiber Dais, Stabsleiter Schiedens, sowie der Leiter der Abteilung Norden, von Siechow, und vom Reichs- und Preussischen Verkehrsministerium Ministerialrat Dr. Ehardt erschienen.

Unter den ausländischen Ehrengästen bemerkte man insbesondere die offiziellen Vertreter der Länder des Nordens, den dänischen und isländischen Gesandten Jørgen, den finnischen Gesandten Vuorimaa und den schwedischen Gesandten Rikert. Weiter sah man den dänischen Unterrichtsminister Højberg-Christensen, die Gattin des bekannten Schriftstellers Knut Hamsun, Marie Hamsun, den Schriftsteller Gunnar Gunnarsson-Fredsholm, die finnische Schriftstellerin Salminen, den Schriftsteller Gunnar Berg (Lund) und Prof. von Euler (Stockholm).

An den Empfang der Reichsregierung schloß sich ein Mitternachtskonzert in der St. Marienkirche an, bei dem Domkapellmeister Dr. Walter Haack (Naumburg) an der großen Orgel und Staatsopernsängerin Lea Piltti vom Deutschen Nationaltheater Weimar mitwirkten.

Lehnt Kanada Flugzeuglieferungen an England ab?
Starke Aufregung erregt in England ein Bericht aus Kanada, wonach die kanadische Regierung der britischen Flugzeugkommission gegenüber die Errichtung von britischen Flugzeugfabriken in Kanada abgelehnt hat. Die Zeitung „Toronto Telegram“ weist darauf hin, daß die Vergebung des britischen Auftrages auf Lieferung von 400 Militärflugzeugen an die Vereinigten Staaten in Kanada größte Unzufriedenheit erregt habe.

Moselstraße Winnigen-Mettelnich. Am Sonntag wurde in dem Moselort Winnigen die erste Teilstrecke der neuen linken Moseluferstraße, die über acht Kilometer von Mettelnich bis Winnigen führt, durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, dem Verkehr übergeben.

Der „Gelbe Fluß“ floß am Walschensee

Ein kilometerlanges Modell

Es ist Tatsache: der „Gelbe Fluß“, dieses wahre Ungeheuer von Fluß, das jetzt mehr als 100 000 Menschenleben verschlungen haben soll, floß vor wenigen Jahren am Walschensee in Bayern. Aber — keine Angst, von diesem Gelben Fluß war damals und ist er jetzt heute nichts zu fürchten. Freilich — auch am Walschensee trat der Hoangho über die Ufer, zu mancher Zeit beinahe täglich, aber die Bewältigungen, die er dabei angerichtet hat, kannte man mit einem Handbeken jortschaffen.

Der oberbayerische Hoangho, den wir hier meinen, war ja nicht der echte Gelbe Fluß, sondern nur ein Modell davon. Die chinesische Regierung hatte das Forschungsinstitut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft für Wasserbau und Wasserkraft gebeten, ein Gutachten darüber auszuarbeiten, wie man den Schiffsstrom Chinas bändigen und für die Dauer zähmen könne. Man weiß, daß solche Versuche in China schon öfter im Laufe seiner viel-tausendjährigen Geschichte gemacht worden sind. Leider haben sie keine Dauerlösung gebracht. Immer wieder, alle paar Jahrhunderte suchte sich der Hoangho ein neues Bett, jedes Jahrzehnt wenigstens einmal richtete er entsetzliche Ueberschwemmungskatastrophen an.

Man hatte sich am Walschensee der Aufgabe mit allem Eifer und echt deutscher Gründlichkeit angenommen. Nachdem man zuerst mit kleinen Modellen gearbeitet hatte, baute man schließlich den Hoangho mit all seinen Krümmungen auf einer Strecke von nahezu einem Kilometer nach, man arbeitete mit genau demselben Gefälle und einem Schwemmaterial, das dem in China heimischen Fluß sehr ähnlich war. An diesem Riesenmodell wurden nun zahlreiche Versuche gemacht, wie man dem wirklichen „Gelben Fluß“ beikommen könne. Es wurden alle möglichen Arten von Dämmen und Uferbefestigungen praktisch ausprobiert und man darf glauben, daß eine Unsumme fleißiger und kühn planender Gelehrtenarbeit an diesem Modell geleistet wurden. Das Ergebnis wurde den zuständigen chinesischen Regierungsstellen in einer umfangreichen Dentschrift übermittelt. Zu dieser Zeit aber zeichneten sich schon die kommenden Konflikte auf dem fernöstlichen Schauplatz ab, es konnte also zunächst zu keiner Verwertung der Erkenntnisse und Erfahrungen kommen, die am Walschensee gesammelt worden waren.

Man möchte inuig hoffen und wünschen, daß die furchtbare Katastrophe, die sich am „Gelben Fluß“ in China abspielt, die letzte ihrer Art gewesen sein möge. Wenn die gegenwärtigen Feindseligkeiten ihr Ende genommen haben werden, wird vielleicht einmal Zeit und Mühe sein, einen großzügigen Versuch zu machen, den Hoangho zu bändigen und für immer gefahrlos zu machen. Freilich ist das auch eine sehr teure Sache, so teuer, daß sie auch einem reichen Lande Kopfschmerzen machen könnte. Der Nutzen aber wäre auf der anderen Seite unabsehbar groß.

Der französische Historiker Benoit über den Widerhall der deutschen Ereignisse im französischen Schrifttum

Baden-Baden, 20. Juni. Seine Ausführungen über das „Zeitgeschehen im Spiegel des französischen Schrifttums“ umgrenzte der französische Historiker Pierre Benoit dahin, daß er vor allem vom Widerhall der deutschen Ereignisse im französischen Schrifttum sprach. Auch Böcher können, wie er sagte, solche Ereignisse sein. Man denke nur an „Mein Kampf“. Man hat den Einfluß, den die deutsche Literatur auf die französische ausgeübt hat, bereits unter den verschiedensten Gesichtspunkten untersucht, nicht aber wurde immer unterschieden zwischen jenen Einflüssen, die uns das gute und echte Gedankengut Deutschlands vermitteln und jenen, die uns ein falsches Deutschland gegeben haben, wie Heinrich Heine aus Düsseldorf und Jaques Offenbach aus Köln. Und so hat sich auch Deutschland Jahrzehntelang ein falsches Bild von Frankreich gemacht. Es braucht nicht betont zu werden, wie gefährlich die literarischen Entstellungen für die Beziehungen zweier großer Völker sind.

Der Redner wies auf jene großen französischen Dichter, die Deutschland erlebt und in künstlerischer Schau gestaltet haben: Victor Hugo, der die Ufer des Rheins, das mittelalterliche Schwaben und Franken in großartige Bilder geahnt hat, Ernest Renan, der die Geschichte Frankreichs in meisterhafter Form behandelt hat und vor allem Friedrich dem Großen zwei eingehende Studien widmete.

Ein neuer bahnbrechender Erfolg der Deutschen Luftfahrt

Internationaler Streckenrekord für Hubschrauber gewaltig verbessert.

Berlin, 20. Juni. Wiederum hat die Deutsche Luftfahrt eine neue hervorragende Flugleistung zu verzeichnen. Der von Prof. Fode geschaffene Hubschrauber, der im Sommer v. Js. sämtliche internationalen Rekorde dieser Klasse in deutschen Besitz brachte, stellte mit 230 km einen neuen internationalen Streckenrekord auf.

Sonntagmittag landete der Hubschrauber, der unter der Führung des Chefpiloten von Fode-Angel u. Co., Dipl.-Ing. Fode, in der Nähe von Bremen gestartet war, auf dem Sportflugfeld Rangsdorf bei Berlin. Er hat damit den bisherigen auf 18 km stehenden Rekord weit überboten.

Bei dieser mit 160 PS-Branno-Motoren ausgerüsteten Maschine handelt es sich um den gleichen Hubschrauber, mit dem im Herbst vorigen Jahres Flugkapitän Hanna Reitsch mit 108 km den internationalen Frauenrekord für Hubschrauber aufstellte, der als solcher auch jetzt noch bestehen bleibt.

Die beiden Rekordflüge verdienen insofern besondere Anerkennung, als sie die ersten großen Ueberlandflüge eines Hubschraubers überhaupt darstellen. Die im Ausland bisher erzielte Streckenhöchstleistung beträgt 1078 m.

Einen nicht unwesentlichen Beitrag zu diesen Erfolgen haben die Brandenburgischen Motorenwerke geleistet, in deren Werkstätten Motor und Hubschraubergetriebe entstanden. Deutscher Forschungsgeist hat in diesem Flugzeug, das nicht nur senkrecht starten, senkrecht landen und in der Luft stillstehen kann, sondern auch imstande ist, große Strecken wie jedes andere Flugzeug zurückzulegen, der gesamten Luftfahrt ein bahnbrechendes Neuland erschlossen.

Die am Sonntag erzielte Streckenleistung von 230 km wurde durch den Aeroclub von Deutschland der FAI. zur offiziellen Anerkennung als internationaler Rekord gemeldet.

Juuenen * Spiel * Sport

Schmelzing -- Louis

Mittwoch nacht findet der Weltmeisterschaftskampf im Schwergewichtsbogen in Neuport statt

Am 22. Juni kämpft der deutsche Bogmeister aller Klassen, Max Schmelzing, in Neuport um die Schwergewichtsmehrschicht der Welt. Sein Gegner ist der farbige Amerikaner Joe Louis, der sich den Titel von seinem weißen Landsmann Braddock Holtz; demselben Braddock, der trotz bindender vertraglicher Vereinbarungen seinerzeit vor Schmelzing kni. Schmelzing steht also da, wo er bereits vor zwei Jahren stand, als er den jetzigen Titelhalter Louis in der zwölften Runde für die Zeit auf die Bretter legte. Dieser entscheidende Erfolg über den in Amerika für unerschlagbar gehaltenen Neger war damals eine große Ueberreichung. Inzwischen sind beide Bogler zwei Jahre älter geworden. Aber diese zwei Jahre, in denen die Leute u.: Braddock unieren Meister angestrahlt am Narrenseil herumführen durften, wiegen für Schmelzing schwerer als für Louis. Während der Amerikaner erst im Anfang der Zwanziger steht, hat Schmelzing bereits 32 Jahre auf seinem breiten Bude. Das ist für einen Bogler im allgemeinen schon ein Alter, in dem es bergab zu gehen pflegt. Schmelzing stellt allerdings eine Ausnahmerscheinung unter den schnell geldverdienenden Ringgroßen der alten und der neuen Welt dar. Er ist Sportsmann und zugleich Kaufmann, der mit seinem Fingern zu wuchern weiß. Eine vorbildliche sportliche Lebensweise in Verbindung mit einem ausgeprägten starken Willen befähigen ihn dazu, seine Form zu behalten und sogar noch zu verbessern. Die Kämpfe des letzten Winters und des Frühjahrs legten Zeugnis davon ab. Es wäre schön, wenn es ihm jetzt aller Kämpfe zum Trotz gelänge, abermals die Oberhand über Louis zu behalten, den Weltmeistertitel auf seine neue zu erobern und damit ein in Amerika oft gehörtes Wort Lügen zu strafen, das da lautet: „The never come bad“.

Max Schmelzing und Joe Louis beendigten ihre Vorbereitungen für den am Mittwoch abend stattfindenden Weltmeisterschaftskampf. In seinem Trainingslager Speculator absolvierte Schmelzing nur noch ein kurzes Kampfpogramm gegen seine Trainingspartner im Ring. Die letzten beiden Tage beschäftigte sich Schmelzing nur mit Geländelauf und Gymnastik, um ein Uebertraining zu vermeiden. Schmelzings Betreuer erklärte, daß Max sich in ausgezeichnetem Verfassung befindet. „Doc“ Casey, der außer Maxhohn in Schmelzings Ecke sein wird und der als einer der besten Vorachverständigen in den Vereinigten Staaten gilt, erklärte: „Schmelzing ist stark wie niemals zuvor. Er hat sich in Höchstform gebracht und wird bei seiner Lebensweise und seinen Erfahrungen in derselben Verfassung den Ring betreten, wenn der Gong am Mittwoch ertönt. Meiner Auffassung nach müßte Schmelzing diesmal den größten Kampf seines Lebens liefern.“

Joe Louis zeigte sich bei seinem Training bereits etwas Uebertrainiert und hat auf Anraten des früheren Weltmeisters Gene Tunney vollständig mit der Arbeit ausgehört und vergnügte sich mit Autofahrt aus Land.

Es sei seltsam genug, wie bei manchen französischen Schriftstellern unserer Tage sich mehr als ein Gedanke findet, der uns durchaus auch als ein deutscher begegnen könnte. Georges Duhamel und Abel Bonnard, beide durchaus französische Geister, beschäftigen sich in ihren tiefsten Gedankengängen immer wieder mit den Gedankengängen der Ehre und der Treue, des Opfers und der Geduldhaftigkeit. — Begriffe, die für die deutsche Jugend maßgebend geworden sind. Wenn wir an das Gedicht Balbur von Schirachs „Den Soldaten des großen Krieges“ denken, in dem dieses Fühlen und Denken einen so überwältigenden Ausdruck gefunden hat, dann können wir nicht umhin, das Kriegsgedicht eines jungen Franzosen, meines Freundes Jean Marc Bernard, daneben zu stellen, der 1915 von einer Granate zerrissen wurde. Der Redner zitierte dieses Gedicht mit der Erklärung, er habe sich selbst versprochen, wenn er je vor Deutschen sprechen würde, dieses Gedicht vorzutragen. Seine Schlusstrophen lauten: „Aber unsere Herzen, hast Du sie gesehen, o Herr? / müssen wir es beten? / ohne Hoffnung sind wir, der Friede so weit, daß wir kaum einen Weg mehr sehen / erleuchte uns in unserer Verzweiflung, stärke uns und scheuche die Angst aus dem gequälten Herzen / gib uns das heilige Feuer wieder / den Toten aber, die da liegen in Reih und Erde gib, Herr die ewige Ruhe / denn sie haben sie wohl verdient.“

Bier Berräter hingerichtet

Stuttgart, 20. Juni. Die Südzpressstelle beim Volksgerichtshof in Berlin teilt mit: Der 36jährige Stefan Lovaß, der 30jährige Joseph Steidle, die 28jährige Liselotte Herrmann — alle drei aus Stuttgart — und der 33jährige Arthur Goerlich aus Manzell sind am Montag morgen hingerichtet worden.

Lovaß war vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat unter erschwerten Umständen zum Tode verurteilt worden, weil er an leitender Stelle versucht hatte, in Süddeutschland eine kommunistische Organisation aufzubauen. Durch das gleiche Gerichtsurteil sind Steidle, Goerlich und Liselotte Herrmann wegen Landesverrats in Lateinamerika mit Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt worden. Steidle und Herrmann haben mit hohen kommunistischen Funktionären des Auslandes in Verbindung gestanden und an sie u. a. geheime militärische Anlagen verraten. Goerlich hat Staatsgeheimnisse, die ihm auf seiner zur Zeit mit militärischen Aufgaben beschäftigten Arbeitsstelle bekannt geworden waren, an einen mit dem Ausland in Beziehung stehenden kommunistischen Funktionär verraten, obwohl er durch die Verurteilung über seine Pflicht zur Geheimhaltung eingehend belehrt worden war.

Fischerboot im Bosporus gesunken. Am Sonntag sank im Bosporus ein Fischerboot mit 20 Ausflüglern. Das Boot lief voll Wasser, da es undicht geworden war. Acht Personen, darunter drei Frauen, ertranken, während die übrigen gerettet werden konnten.

Juden dürfen keine Volkstrachten tragen. Auf Grund der Verordnung des Bundesministeriums für Inneres und Unterricht vom 28. Juni 1922 erließ der kommissarische Polizeidirektor von Salzburg, Dr. Brattenberg, folgende Verordnung: „Juden ist im Bereich der Polizeidirektion Salzburg das öffentliche Tragen von elpenländischen (echten oder unechten) Trachten, wie Lederhosen, Soppen, Dirndlkleider, weißen Wadenstücker, Tiroler Hüten usw. verboten. Uebertretungen werden mit Geldstrafen bis zu 133 RM. oder Arrest bis zu zwei Wochen bestraft.“

Erstes Training von Walter Neusel

Am Samstag begann Walter Neusel mit dem öffentlichen Training für seinen Kampf gegen Europameister Heinz Lajal am 16. Juli in der Schwabenhalle in Stuttgart. Der erste Trainingstag brachte Massenbesuch im Neusel-Camp auf Schloß Solitude, ein deutscher Beweis dafür, wie groß das Interesse für den berühmten Schwergewichtler ist. Auch der zweite Trainingstag am Sonntag brachte einen riesigen Besuch. Schon lange vor Beginn strömten die Besucher zum Trainingscamp, und endlose Autotaxen suchten sich im Bede ihre Parkplätze.

Wie sorgfältig sich Neusel für den 16. Juli vorbereitet, kam den Besuchern des ersten öffentlichen Trainings zum Bewußtsein. Obwohl die Bogler der Weltklasse sorgfältig darauf bedacht sind, die körperliche Leistung im Training nur langsam zu steigern, erlebte Neusel schon an diesem Tag ein umfangreiches Arbeitsprogramm; er absolvierte insgesamt sieben Runden. Nach einer Runde Schattenboxen folgten zwei Runden Sparring mit dem Stuttgarter Mittelgewichtler Gurray und zwei weitere Runden mit unierem einheimischen Halbschwergewichtler Häh. Beide erwiesen sich als äußerst ehrgeizige und angriffsfreundliche Partner, die Neusel zwingen, mehr aus sich herauszugehen, als er vielleicht beabsichtigt hatte. Durch ihre Schmelzigen sorgten sie dafür, daß jede Runde äußerst temperamentvoll durchgekämpft wurde. Eine Runde am Plattformball und eine Runde Gymnastik beschloßen das erste Ringtraining. Walter Neusel wird von jetzt ab bis zur Erreichung seiner Bestform fünfmal in der Woche öffentlich trainieren. Ruhetage sind Montag und Freitag. Von dieser Woche ab wird ihm auch noch der Münchener Schwergewichtler Kuit Haymann als Sparringspartner zur Verfügung stehen.

Kurze Sportrundschau

Gewichtheber siegen im Länderkampf gegen USA. In der Fallschirm-Arena in Baltimore gewann Deutschland am Sonntag den ersten Gewichtheber-Länderkampf gegen USA mit 178,5 gegen 177,0 Kilogramm. Der Federgewichtler Liebich mußte sogar Weltrekord drücken, um Terry schlagen zu können. Ausschlaggebend für den deutschen Sieg waren die überlegenen Leistungen im Stoßen und Mangern eiserner Ruhe. Durch die Großleistung von Liebich führte Deutschland mit 550:512 Kilogramm. Liebich schaffte 97,5 Kilogramm, ein Kilogramm über seine eigene Weltbestleistung. Er wird jedoch keine Anerkennung finden, da Liebich wie sein Gegner Terry beim Nachwiegen Uebergewicht hatte. Die Amerikaner kamen bis auf 25 Kilogramm an die Deutschen heran. Der einzige Neger in der USA, Mannschaft, Terry, kam mit 97,5 Kilogramm ebenfalls über den alten Weltrekord, der von Walter-Deutschland gehalten wird. Doch auch seine Leistung wird aus demselben Grunde wie bei Liebich keine Anerkennung finden. Die Amerikaner blicben weiterhin gefährlich, doch der erfahrene Winger entschied im letzten Kampf mit 430 Kilogramm mit dem hoch talentierten Ungarn-Amerikaner Panlo die Begegnung zugunsten Deutschlands.

Der Leichtathletik-Länderkampf zwischen Polen und Frankreich in Warschau endete mit einem Gesamtsieg von 119,5:91,5 Punkten der Polen.

Neuen Weltrekord lief die viermal 200 Meter-Frauentaffel des Gauess Brandenburg. In Cottbus erzielten Albus, Dörffelt, Voigt und Müller 1.45,3 Minuten und übertrafen damit die bisherige Weltbestzeit der deutschen Nationaltaffel um 0,5 Sekunden.

Beim Reitturnier in Hannover wurde die Vielseitigkeitsprüfung vor 10 000 Zuschauern mit dem letzten Jagdspringen abgeschlossen. Garant (Oberwachmeister Heßkamp-Kavalleriehule Hannover) wurde Gesamtsieger vor Stistung (Obst. Meier) und erhielt den Sonderpreis des Duce.

Das deutsche Trabderby endete in Mariendorf mit dem erwarteten Sieg von Leo unter Charlie Mills. Der Hengst gewann denkbar überlegen mit fünf Längen gegen Crispa und Alibaba.

Heute wie immer

unterrichtet das Heimatblatt der Turmbergheimat, das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“ schnell und umfassend über alle Geschehnisse aus Land und Welt

und ist mit seinem ausgezeichneten heimatischen Teil die Heimatzeitung aller Bewohner von Durlach und seiner Umgebung und dem Pfinztal.

Anerkannt ist der große Erfolg der Anzeigen in diesem Sprachrohr der Turmbergheimat.

Am treuten Heerd

Burlacher Tageblatt

Pinztäler Bote

Rosenmond

Wie ein duftender Schleier sind Rosen über Gärten und Hag gebreitet, Rosentore wölben sich über verschlungenen Pfaden, Rosenhecken umziehen die Häuser. — Dornröschen ist aus dem Schlaf erwacht; Frühlings Sommer hat die Erde machgeglückt. Man atmet froh beglückt den süßen Duft, man freut sich der leuchtenden Farben, der schönen Formen und man empfindet beglückt, daß jetzt der Sommer auf seinem strahlenden Höhepunkt angekommen ist.

Lieder von Rosen klingen durch das Land, Rosen schenkt der Liebende, Rosen sind das Symbol des Sommers und der Liebe.

Schon die schlichte Hedenrose in ihrem zartfarbenen Kleide entzückt uns, wenn die Büsche reich und dicht mit ihr bestückt sind. Nicht minder lieben wir all die verschiedenen Arten von Kletterrosen, die sich an Hauswänden, Veranden und Zäunen so munter emporwinden.

Liebhaber unserer Gärten sind die Rosen, und es ist diesen Betreuer der Pflanze im Laufe der Jahre gelungen, unzählige Spielarten heranzuzüchten, vom tiefsten Dunkelrot bis zum hauchzarten Rosa oder fast grünlich schimmernden Weiß, vom satten Goldgelb zum eingetönten Eisenblei. — Nur blaue Rosen gibt es nicht und soll es auch nicht geben, denn Blau ist eine kühle Farbe, die wir der Blume, in der wir eine Sinnbildbildung des Lebens sehen, nicht geben möchten!

Rosen aller Zonen, aller Länder haben sich bei uns Heimatrecht erworben. — wir räumen ihnen gern ihren Platz ein. Kaum eine andere Blume hat so viele Freunde wie die Rose. Nur zu gern schmücken sich Mädchen und Frauen bei fröhlichen Festen mit Rosen, der schönste Tafelschmuck ist die Rose, sie gibt den Rahmen ab für manche schöne Feier.

Gleich dem Frühling hat auch die Rose die Dichter zu tausend Liedern angeregt. Ja, wir können fast sagen, daß sie im Mittelpunkt der Volkspoesie steht, nicht etwa weil sich auf Rose leicht Reime finden lassen, — das ist nämlich gar nicht so einfach, sondern weil sich so viel schöne und liebliche Dinge von ihr aussagen lassen.

Unsere Urgroßmütter sammelten Rosenblätter und bewahrten sie getrocknet in Krügen auf, — das war ihr Ersatz für Parfüm. Und in den Schüblchen der jungen Mädchen lag getrocknet der erste Rosenkranz, den der Geliebte gebracht. Suniroten... das klingt so hell und freudig, da kann man nur an schöne und fröhliche Tage denken, da schlägt das Herz höher.

Ja, es ist etwas Herrliches um diese Zeit des Jahres und des Lebens, und glücklich sind alle, die aus frohem Herzen einstimmen können, wenn es heißt:

Noch ist die blühende, goldene Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen.

Warum „lacht“ die Rose?

Freundlicher Spaziergang im Garten der Sage
Von Richard Thallilo Graf von Schlieben

Ein uraltes Märchen erzählt von dem Rosen lachenden Mann, der zur Sommerszeit durchs Land ging; unter seinen Schritten erklangen die Rosen zur Freude der Menschheit. Und überall entfalteten sich süß duftende Rosengärten. Zum Schluß des Märchens bekommt der Rosen lachende Mann — ein einfacher Hirte — wie es sich im Märchen gehört, die schönste und stolze aller Prinzessinnen; weil keiner ihrer zahlreichen Verehrer die glückliche Gabe des Rosenlachens besitzt.

Ob sich nach diesem Märchen der hübsche Ausdruck des „Rosenlachens“ weiter verbreitet hat oder ob er damals bereits vorhanden war, läßt sich heute nicht mehr nachprüfen. Jedenfalls hieß es im Mittelalter von ihm: „Er lachte, daß es in Rosen was Berg und Thal, Laub und Gras.“ Von einer schönen Jungfrau erzählt ein sehr amüsanter ein Mittelalterlicher: „Er küßte sie wohl dreißig Stunden auf ihren Rosen lachenden Mund.“ Das würde in unserer nächsten Zeit, in der man immer Eile hat, wohl nicht gut ankommen. Aber es ist doch hübsch, zu denken, daß es eine Zeit gegeben hat, in der sich Dichter solch ausgebehnte Färltlichkeiten vorstellen konnten.

Jedenfalls spricht es für den Zauber der Rose, daß man Worte wie „Rosen lachen“, „rosig“, „rosenwäutig“ usw. überhaupt geprägt hat. Und in der Tat: es gibt kaum ein Volk der Erde, das die Rose nicht liebt und verehrt.

Bei den alten Germanen ist es natürlich die wildwachsende Hag-Rose, Freya, der Göttin der Liebe gewidmet, die schon in den Sagen ihre überragende Rolle spielt: umgibt doch auch die Walküre Brünnhilde mit Rosen-Tanen-Lüschchen (Waberlohe). Die gleiche Dornenbede umschließt Dornröschens Schloß und stammt in rotblühenden Rosen auf, wenn ihr Befreier sie küßt. In Wirklichkeit umgaben schlingende Dornenhecken die uralten Lyserhaine und Trinkplätze unserer Vorfahren. Noch jetzt findet man häufig an Waldenträndern die Hag-Rose, die in den Volksliedern ihre besondere Bedeutung hat.

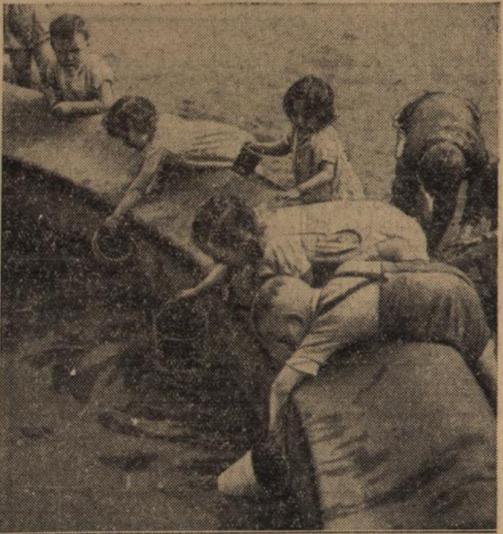
Zu den Gärten der Sage, die als wirklich ganz mit Rosen bepflanzt gedacht waren, gehören sowohl der Rosengarten des Zwergkönigs Laurin, den Dietrich von Bern eroberte, wie der Rosengarten Kriemhilds, der nicht nur von Siegfried, sondern auch von verschiedenen anderen Helden bewacht wurde, denen zum Lohn dafür ein Rosenkranz und ein Kuß versprochen war. Hildebrand, so heißt es in der Sage, nahm den Kranz, verzichtete aber großmütig auf den Kuß. Dagegen verlangt ein Mönch Nam, der auch unter den Rittern war, nicht nur für sich selbst den versprochenen Lohn, sondern auch noch 52 Rosenkränze und 52 Küsse für seine Klosterbrüder. Leider ist es unbekannt geblieben, ob sein Verlangen erfüllt wurde.

Es ist bedauerlich, daß uns eine deutsche Sage über die Entstehung der Rose fehlt, die wir bei den Griechen in einer sehr anmutigen Form finden. Als Aphrodite, die Schaumgeborene, aus den Wellen des Ägais stieg, streifte sie ein schneeigen Schaum der Meereswellen von ihren rosigen Gliedern. Und siehe: es entstand daraus die erste weiße Rose. Als aber die holde Göttin später Kunde erhielt, daß ihr Liebhaber Adonis todschwund im Walde von Baphos läge, eilte sie so schnell über heiße Steine und Dornen zu ihm, daß das Blut aus ihren zarten Füßen die Erde tränkte. Und die dort wachsenden Rosenbüschel: trugen von nun ab statt der weißen blutrote Blüten.

Einige Forscher wollen annehmen, daß die Sage von der Entstehung der weißen Rose durch den Meeresdämon aus dem Gefühl heraus entstanden ist, daß die Rose von Klein-

asien über das Meer nach Griechenland gekommen sei. Denn der Orient, besonders Persien, gilt als die Heimat der Zentifolie, der hundertblättrigen, neben der, als der Königin der Blumenwelt, die einjährige fünfblättrige Hag-Rose nur wie ein Geschehenes, wenn auch noch so liebliches Landschaftsereignis.

Hatten die Griechen in ihrer frohsinnigen, lebensbejahenden Art die Rose geliebt und gefeiert, so fahen die Römer, die sie durch die Griechen kennenlernten, die Rose anfangs in sehr ernster Weise auf. Sie war der Siegespreis bei den Kämpfen. Und bis zur Zeit des Augustus Schmutz der Heroen und Götter. Erst in den späteren Zeiten des stiltlichen Verfalls wurde sie zum Symbol der Schwelgerei — der Liebling des übertriebenen Luxus. Erzählt man doch von Helioagal, daß er so viel Rosen von der Dede des Saales auf seine Gäfte herabregnen ließ, daß mancher darunter erstickte.



Ein Planschbecken ist für die Kinder an heißen Tagen ein loedendes Ziel.
(Scherl. Bilderdienst — M.)

Es ist begreiflich, daß sich das junge Christentum anfangs von der Rose als von einer Blume der Sünde abwendete. Erst allmählich, als sich die strenge Auffassung milderte, kam die herrliche Blüte wieder zu ihrem Recht der Anerkennung und wurde nun — in unzähligen Legenden umwoben — Schmutz zahlreicher Märtyrinnen, vor allem aber Schmutz der heiligen Jungfrau. Wir finden die Gottesmutter auf vielen Gemälden und Statuen alter Meister mit Rosen geschmückt: im Rosenkranz sitzend, von Rosenkränzen umgeben oder selbst Rosenkränze verteilend, wie z. B. in dem weltberühmten Gemälde von Dürer: „Das Rosenkranzfest“. Von der Verherrlichung durch die geistliche Poesie ganz zu schweigen.

Aber kein Land hat die Rose in Sprüchen und Liedern in dem Maße gefeiert, wie es die persischen Dichter getan haben. „Gül“, die Rose, ist für sie das Höchste an Schönheit und Vollkommenheit, das es auf Erden gibt. Und sie erfinden das reizvolle Märchen, daß Gül, die Rose, von „Bil-Bil“, der Nachtigall, geliebt und mit herzerzählenden Tönen befangen wird.

Die Hoch-Zeit des Jahres

NR. Schon stehen wir wieder an der Wende des Sonnenkreislaufes, da die hellen Sommernächte nun länger werden, die Nächte sich allabendlich kaum merklich verkürzen. So wie zur Winter Sonnenwende: das große Himmelslicht sich mitten im Schnee und Winterträle abnungsvoll zum Aufstiege ansetzt, so rüdet es sich zur Mittsommerzeit noch im Grünen und Blühen aller Natur zum langsamen Wege bergab.

Anekdoten

Sommerhin etwas!

An der Wiener Universität dozierte in der Vorkriegszeit als Lehrer für Staatsrecht der Professor Bernahit, der wegen seiner Schärfe und Unerbittlichkeit sehr gefürchtet war. Kandidaten aus erlauchten Häusern nahen er noch strenger heran als „bürgerliche“ Kandidaten.

Einst stand ein junger Erzherrzog vor dem Gestrengen, der sich nicht durch besonderes Wissen auszeichnete. Die Prüfung schleppte sich in einem quälenden Tempo dahin, und als so gar nichts aus dem hohen Prüfling herauszuholen war, meinte Bernahit mit beifender Ironie: „Ich kann zwar nicht verhindern, Herr Kandidat, daß Sie einmal Statthalter von Oberösterreich werden, aber ich kann es — verzögern!“

Die unnützen Fremdwörter

Als Jean Paul, der sich im bürgerlichen Leben den Behörden gegenüber als Jean Paul Friedrich Richter auswies, einmal die Wache am Potsdamer Tor in Berlin passierte, hatte er auch Lust zum über seinen Beruf zu geben. Auf die Frage des wackeren Unteroffiziers, was er denn sei, antwortete der Dichter freundlich, er sei Autor. Das verstand der Soldat nicht, fragte noch einmal, und als noch einmal die gleiche Antwort kam, brante er auf: „Nun, sprechen Sie deutsch! Autor? Was heißt das: Autor?“ — Darauf Jean Paul: „Ich mache Bücher!“ — „Na also“, beruhigte sich der treue Wächter des Tores, „warum denn nicht gleich gut deutsch, warum denn immer erst diese verfluchten Fremdwörter? Also: Sie sind der Buchbinder Richter.“

Naheliegender

König Ludwig I. von Bayern ging im schlichten Bürgerrock durch den Englischen Garten in München. Da begegnete ihm ein Soldat, der den König ohne Uniform nicht erkannte und deshalb auch nicht grüßte. Es entwickelte sich folgendes Zwiegespräch:

Von alters her haben germanische Menschen, ehrsüchtig verbunden mit dem lichtbringenden Gestirn, um diesen Naturvorgang gewußt, und sich gerade in der Mittsommernacht zu Fest und Feier, zu Kampfspiel und Feuerprang zusammengelassen. Denn Sommer Sonnenwende bedeutet „höchste“ Zeit des Jahres, und der bäuerliche Mensch, gebunden an seine Erde und den Kreislauf der Natur, stellt noch heute seine „Hoch-Zeit“ in diesen Raum zwischen Saat und Ernte, der ihm eine Atempause in der Arbeit, kurze Ruhe zur Besinnung und Zeit zum Feiern schenkt. Wende der Sonne auf ihrem höchsten Stand, — das ist „hohe Zeit“, das ist Sammlung und Freude zugleich auch im Menschenleben, und die Johannisfeuer auf unseren Höhen, die Feueräder, die von unseren Bergen rollen, sind uns loedende Zeichen dafür.

Im Gleichschritt mit ihrem Aufstiege weckte die Sonne treibenden Saft in allem Lebenden, im kleinsten Blatt im Wald. In voller Kraft steht alles Leben, gesammelt und ahnungslos zu jenem Vorgang, der sich jetzt vorbereitet: Zur Bildung der Frucht, zu Reife und Ernte. Erst vom Johannistag ab hat nach altem Glauben jedes Kraut keine Heilkraft. Dem Sammeln und Steigen ist Halt gegeben, doch die gestauten Kräfte müssen nun wirken; zur Reife geht es, wie von Blüte zu Frucht, so von Sehnsucht zu Tat und Erfüllung.

Wenn in der Sonnenwende die Flammen lohen, wenn unsere Jugend sich sammelt um ihre Feuer, dann weiß sie sich eins mit der großen Forderung der Natur. Denn an jedem Sonnenwende wird wieder ein Anruf geföhlt, und eine erneute Forderung steht vor jedem Einzelnen auf: In der Hoch-Zeit des Jahres wird Besinnung erwartet auf den Sinn allen Daseins, wird der Schritt gefordert vom Werden zum Handeln, die Bereitschaft zum Einsatz, der Mut zu Opfer und Tat. Sind nicht deshalb alle die, die ihr Leben gaben zum Opfer für Volk und Land, uns beim Sonnenwende-feuer als leuchtendes Beispiel besonders nahe? Hat nicht Kampfspiel und Wagnis des Feuerprangs am Sonnenwende-feuer einen tieferen Sinn, weil es Beweis wird für Kampfsinn und Einsatzbereitschaft junger Menschen?

Auch die Frauen, die Mädel unserer Organisationen fühlten sich mit dem ganzen deutschen Volk dem tiefen alten Sinn unseres Sonnenwende-Feuers aufs innigste nah. Auch sie legen erneut ihr Gelübde ab zu Einsatzbereitschaft für das größere Ganze. Die von der Natur empfangenen, vom Lichte genährten Kräfte, sie nutzen sie aus zur Erneuerung des Willens, zu frischer Tat. Die Art, wie sie die tägliche Arbeit verrichten, zum Bestand und Wohl der Gemeinschaft, wie sie ihrer Sippe dienen und ihrem Volk, das ist weithin ihr Zeichen der Kraft. In einem Jahr, da das Wunder der Volkwerdung so deutlich vor uns erstand wie noch nie, nehmen sie die große Aufgabe auf sich, die Früchte dieses Wachstums zu pflegen und einzubringen an der Wende des Zeitpunktes, der nach innerem Wachstum Land und Volk zu gelegener Ernte führt. Unter den vielen schönen Feuerfrüchten, die unter nächtlichem Himmel bei hellem Feuerchein erklingen werden, tönt's zur Sonnenwende leise aus deutschen Frauenherzen mit:

Sonne wendet,
Alles endet,
Neu beginnt der Pfad.
Alte Treue
Mag auf's neue
Leiten unsere Tat. (W. Kurla.)

Wissen Sie das?

Schon lange Jahre vor Erlaß des nationalsozialistischen Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gab es in einzelnen Staaten Sterilisationsgesetze. Am meisten diente die umfassende deutsche Rasse- und Familiengesetzgebung anderen Staaten als Vorbild. U. a. besitzen die Schweiz, Dänemark, Schweden, Finnland, England, Polen, 38 Staaten der Nordamerikanischen Union und andere europäische und außereuropäische Länder entweder schon Sterilisationsgesetze oder haben entsprechende Gesetze wärte in Bearbeitung.

Finnland besitzt etwa 1,8 Millionen Kinder. Das ist, an dem deutlichen Kinderbestande gemessen, eine geringe Zahl. Trotzdem ist Finnland in der Lage, Butter und Käse auszuführen. Die jährliche Milchmenge der Molkereien vor etwa 800 Millionen Kilogramm wird zu rund 73 v. H. zu Butter und zu 8 v. H. zu Käse verarbeitet. Ungefähr die Hälfte der erzeugten Butter und Käse wird ausgeführt.

„He, warum grüßt du mich nicht?“

„Ich kann di ja gar net!“

„Du kennst mich wirklich nicht?“

„Na, wenn i dir's sag!“

„Dann will ich dir einmal das Roten leichter machen. Von wem bekommst du denn eigentlich dein Brot?“

„So, du bist also der Maleszibäder, der wo uns immer die Noana Wedern schickt? Daß du di nur net amal erwischen du Lump, du schlechta!“

Der Schmied

Als Caruso einst auf seiner Amerikareise auch in einem kleinen Städtchen ein Konzert gab, stand auf dem Programm das Brahmsche Lied: „Der Schmied“.

Kurz vor Beginn wurde dem Sänger ein Mann gemeldet, der sich nicht abweisen lassen wollte, weil er den Künstler unter allen Umständen noch vor dem Konzert in einer äußerst wichtigen Angelegenheit sprechen müsse.

Caruso empfing den Mann.

„Wie ich im Programm gelesen habe“ sprachte der Bedere, „singen Sie heute Abend auch ein Lied vom Schmied. Ich bin der Schmied dieses Städtchens — und da möchte ich Sie doch herzlich bitten, und ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie in das Lied ein paar Worte einfügen möchten, daß ich auch Kinderwagenräder repariere.“

Der unerwünschte Gast

Eine Brahms-Verehrerin wollte einmal dem Meister zu Ehren eine große Gesellschaft geben, und das noch dazu am Ende einer für den großen Musiker sehr anstrengenden Saison. Da die Dame die Eigenheiten des Meisters kannte und achtete, hielt sie es für richtig, ihm vor den endgültigen Einladungen erst eine Liste der beabsichtigten Gäste vorzulegen. Brahms sollte die Namen dieser streichen, die ihm unerwünscht seien. Brahms fand diesen Einfall großartig und strich auch. Aber u. a. einen einzigen Namen, und zwar — seinen eigenen.

!?!erlei Interessantes aus Baden

Kreistag in der Goldstadt

Forstheim, 20. Juni. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen auf dem Kreistag in Forstheim stand eine Großkundgebung der Partei, auf der Ministerpräsident Walter Rathenau die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung kennzeichnete. Der Ministerpräsident führte u. a. aus: „Forstheim bedeutet heute wieder ein wirtschaftliches Programm. Schematisch wurde aufgebaut. Die Arbeit allein hat uns aus der Not geführt. Wir alle haben die Parole des Führers aufgenommen, mehr zu leisten und besseres zu leisten. Auch Sie haben angepackt und zugegriffen. Das Ergebnis hat alle in ungeheures Staunen versetzt. Das Ausland hat behauptet, wir bauten eine autonome Wirtschaft auf mit dem Ziele, uns von der Welt zurückzuziehen. Das ist nicht wahr, beweist am besten die Stadt Forstheim. Ihre wirtschaftlichen Beziehungen reichen wie bei kaum einer anderen Stadt in alle Erdteile. Die Stadt hat sich heute wieder den Flügeln der Freiheit geöffnet, die sie vor dem Kriege eingenommen hat, trotz Boykott und Hege. Sie hat nach dem gleichen Grundsatz gehandelt, den Deutschland vertritt. Wo es einmal keine Flagge eingeseht hat, wird es sie aufziehen und denkt nicht daran, abzutreten. Wir bauen wohl eine eigene Wirtschaft auf, damit wir im Ernstfälle nicht auf andere angewiesen sind.“

Zum Schluß seiner Rede forderte der Ministerpräsident die Versammelten auf, jederzeit hinter dem Führer zu stehen. Dana werde das deutsche Volk erfolgreich auf dem Wege fortschreiten, auf dem es in den wenigen Jahren aus seiner Schmach und Ohnmacht zu neuer Weltgröße geführt worden sei.

Der Großkundgebung auf dem Platz der SA, auf der sämtliche Gliederungen der Partei angetreten waren, wohnten Tausende von Volksgenossen bei, die die Rede des Ministerpräsidenten begeistert aufnahmen. Anschließend an die Kundgebung fand ein Vorbeimarsch am Marktplatz statt.

Reichsbund der Inhaber der Rettungsmedaille.

Die Bundesführung des Reichsbundes der Inhaber der Rettungsmedaille (R.R.) in Berlin hat die Gauamateradtschaft „Südwest“ in die Gauamateradtschaft Baden und Württemberg eingeteilt. — Zum Leiter der Gauamateradtschaft Baden wurde der Politinspektor Josef C a e r t in Mannheim ernannt.

Der tödliche Trank.

Langenbrücken (bei Bruchsal), 20. Juni. Der 38 Jahre alte Landwirt Wilhelm B e d e r hier, Sohn der Wwe. Valentin Beder, erlitt einen tragischen Tod. Nach Einbringung des Heuwagens wollte er sich in der Stube an einem kühlen Schluck Wein laben. Er griff nach der auf dem Tisch stehenden Flasche, die aber statt Wein ein starkes Gift zum Hopfenpräparat enthielt. Trotz des sofortigen Nachtrinkens von Wasser war der unglückliche Mann in wenigen Minuten eine Leiche.

Säher Tod.

Ettlingen, 20. Juni. Der 65jährige Lokomotivführer Otto W a l l k o f f aus Heidelberg erlitt in einem hiesigen Geschäft einen Herzschlag und war sofort tot.

Kadlerin verunglückt.

Ettlingen, 20. Juni. Bei der „Wilhelmshöhe“ kürzte ein Mädchen aus Karlsruhe-Daglanden vom Fahrrad und zog sich schwere Verletzungen zu.

Erdbbeernte in Mittelsbaden.

Bühl, 20. Juni. Während im vorigen Jahre um diese Zeit die Erdbbeernte nahezu beendet war, haben sich die Verhältnisse in diesem Jahre infolge der Witterungsverhältnisse verschoben. Jetzt erntet die Erdbbeernte in vollem Gange, und es gelangen große Mengen an den Markt, so am Sonntag und Montag in Bühl 4200 Zentner, in Achern 450 Zentner. Mit den Erdbbeeren sind auch die Heidelbeeren und Himbeeren gut über die Nachtfröste hinweggekommen, dagegen ist die Kirchengeernte nur gering. Bei den Zwetschgen und Äpfeln dürfte mit einer Drittelerte zu rechnen sein.

Münzenfund.

Diersheim (bei Rehl), 20. Juni. Beim Kartoffelsaden fand ein 17jähriges Mädchen ein goldenes 10 Markstück mit der Jahreszahl 1879.

Durch einen Schuhapparat tödlich verunglückt.

Schramberg, 20. Juni. Als in Sulgen der Einwohner Haas mit einem Schuhapparat hantierte, der zur Tötung von Tieren verwendet wird, entlud sich ein Schuh und das Geschloß drang in den Kopf. Der Verunglückte wurde sofort ins Schramberger Krankenhaus übergeführt, wo er jedoch trotz alsbald vorgenommener Operation starb.

Reichenbach (bei Ettlingen), 20. Juni. Die eigenen Geschwister bestohlen hat ein 40jähriger lediger Mann von hier. Er nahm Kleiderstücke weg, brachte sie ins Leihhaus und verkaufte die Pfandscheine an dritte Personen.

Bühl, 20. Juni. Das 91. Lebensjahr vollendet hat der älteste Einwohner unserer Stadt, der Schneidermeister Otto K a m m e r e r. Er gehörte dem Männergesangsverein Harmonie 50 Jahre hindurch als aktiver Sänger an.

Jahresversammlung des Schwarzwaldvereins

Singen a. S., 20. Juni. Die 74. Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins wurde am Sonntag in Singen a. S. vom Vorsitzenden, Universitätsprofessor Dr. Schneiderhöhn-Freiburg eröffnet. Beteiligt waren 81 Ortsgruppen.

Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Gesamteinnahmen 70 577 RM. betragen, denen 63 044 RM. an Ausgaben gegenüberstehen. Ferner stellten sich die Aufwendungen der Ortsgruppen auf 77 514 RM., so daß also die Gesamtaufwendungen des Vereins 140 558 RM. überstiegen. Zum erstmalig seit langer Zeit verzeichnet der Verein einen Zuwachs an Mitgliedern. Der Vorsitzende hielt es aber trotzdem für nötig, auf die Notwendigkeit der Werbung hinzuweisen, die von den Ortsgruppen Karlsruhe und Baden-Baden mühsam durchgeführt worden sei. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 23 961. Die umfangreiche und zeitraumreiche Arbeit des Vereins ergibt sich u. a. aus folgenden Zahlen: Von dem etwa 15 000 Kilometer umfassenden Wegenetz stehen rund 4600 Kilometer unter besonderer Obhut des Gesamtvereins. Neu bezeichnet wurden 20 Wanderwege mit einer Länge von 112 Kilometer. Neu angebracht oder durch neue ersetzt wurden 1108 Wegweiser und 1729 Wegzeichen. Im ganzen wurden errichtet und sind heute noch in Gebrauch 102 Schutzhütten, 80 Auelken- und Brunnenanlagen, 91 Brücken und Stege und 3640 Bänke. Bedauerlich ist, daß in der Wegwartung lebhaft über vielfach böswillige Kenderung oder Beschädigung der Wegzeichen geklagt werden mußte. Die Ortsgruppen

Baden-Baden, 20. Juni. In dieser Woche findet die zweite deutsch-französische Tagung statt, diesmal auf deutschem Boden in Baden-Baden, nachdem die erste Tagung im vergangenen Jahre die Freunde der Deutsch-Französischen Gesellschaft in Paris zusammengeführt hatte. Zu Beginn der Eröffnungssitzung am Montag vormittag wurde mit Genugtuung die zahlreiche Beteiligung aus dem Nachbarstaat festgestellt. Besonders herzlich begrüßt wurde der Vizepräsident des Comité France-Allemagne, Fernand de Brinon.

Der Vorsitzende der Deutsch-Französischen Gesellschaft in Baden, Dr. Freiherr von D u j a c h, eröffnete die Tagung im „Runden Saal“ des Kurhauses. Das in Paris Begonnene soll nunmehr vertieft und ausgebaut werden. Gerade nach den letzten schwierigen Wochen hätten die Freunde jenseits des Rheins ihren festen Willen bekundet, dem Frieden und der Verständigung ihre Mitarbeit zu leisten und damit die manderlei Schwierigkeiten zu beheben. In Deutschland wisse man diesen Beweis des guten Willens zu schätzen und danke herzlich dafür. Der Vorsitzende des Comité France-Allemagne der auch in Deutschland sehr gut bekannte Leiter der französischen Kriegesblinden, Georges S c a p i n i, dankte für den sehr freundlichen Empfang in Baden-Baden. Scapini legte die Motive und Ziele der deutsch-französischen Verständigungsarbeit dar, unter

Donauerschiffen, 20. Juni. (Kreistag.)

Zwei Tage gewaltigen Erlebens stienen für die Bevölkerung der Saar und des Hochschwarzwaldes zurück. Die gesamte Bevölkerung dieses Kreises beging an diesen Tagen den 1. Kreistag. Im feierlichen Schluß der Fahnen und Girlanden zeigte sich am Samstagmorgen die Kreisstadt, als die Politischen Leiter zum Appell antraten, die Führertagung ihren Anfang nahm und als die aktiven Mitarbeiter der Partei zu den Sondertagungen in die Kreisstadt geeilt waren. In der Schau der Leistungen, die am Samstagtrüch in feierlicher Weise eröffnet wurde, gibt die Industrie des Kreises Donauerschiffen einen Einblick in ihr reiches weitverzweigtes Schaffen. Zu einem feierlichen Bekenntnis gestaltete sich die Weisheit, verbunden mit der Weisheit der Fahnen am Abend auf der ehemaligen fürstlichen Reichswiese. Der Sonntagmorgen brachte in den frühen Morgenstunden den Aufmarsch der Politischen Leiter der Gliederungen der Partei, des KAD und des NSFK. 4000 Kämpfer marschierten an Obergruppenführer Lubin, Kreisleiter Ritt und all den anderen Führern der Bewegung vorbei. Obergruppenführer Lubin sprach dann auf dem Festplatz zu den angetretenen Formationen und den vielen Volksgenossen.

Mannheim, 20. Juni. (W r o s t l u g t a g.) Der Großflugtag, der auf dem Flugplatz Mannheim-Neckstein von der NSFK-Gruppe 16 in Verbindung mit der Badisch-Pfälzischen Luftverkehrsgesellschaft durchgeführt wurde, war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Punkt 15 Uhr konnte die zum Flughafen kommende K.W.-Luftschiffmaschine 2000 „Condor“ zu einem Rundflug starten, bei dem die hervorragenden Eigenschaften der Maschine vorgeführt wurden. Anschließend widmete sich dann das übrige reichhaltige Programm ab.

Heidelberg b. Bruchsal, 20. Juni. (D e n w a l d k u t t e r e s s e n.) Unser Musterdorf prangte über Sonntag im festlichen Schmuck und bereitete den zahlreichen auswärtigen Gästen, die auf der Bezirks-Sternwanderung des Odenwaldklubs aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der hiesigen Ortsgruppe nach Heidelberg gekommen waren, einen herzlichen Empfang. Schon am Vorabend hatte man die Feier durch ein ausgewähltes Programm würdig begangen. Ein froher Gedankenaustausch und die Befestigung der Leberreste der alten Reichsstadt, sowie der schmudlen Jagdwirtschaften des Ortes hielt die Wandertameraden aus Reichenheim, Heidelberg, Wiesloch, Bruchsal, Karlsruhe, Forstheim usw. bis zum Sonntagabend zusammen.

Emmendingen, 20. Juni. (S c h r a n k e n i c h t i g e) (H o j e n.) Am Samstag wurde auf dem schienenlosen Uebergang des Haltepunktes Tenningen—Mündingen ein durch einen Traktor gezogener Langholzwagen von der Lokomotive des Personenzuges 985 am hinteren Teil erfasst. Die Ladung wurde auseinandergerissen und der auf der Bremse stehende Arbeiter Gustav Verblinger aus Bahligen a. R. getötet. Die Schranke war nicht geschlossen; der Schrankenwärter wurde verhaftet.

Säckingen, 20. Juni. (B e i m B a d e l n e r t r u n k e n.) Ein Paddelbootunglück trug sich dieser Tage kurz unterhalb Ballbachs auf dem zurzeit hochgehenden Rhein zu. Zwei Ballbacher Einwohner hatten sich in später Abendstunde noch zu einer Paddelbootsfahrt entschlossen. Bei der reißenden Strömung lenkte bald das Boot und der in den 50er Jahren stehende Knecht Müller ging in den Fluten unter, während sein Kamerad sich noch mit Ausbietung seiner letzten Kräfte am Land retten konnte. Das Boot wurde zertrümmert am Stauwehr des Kraftwerkes Schwöstadt angehängemmt.

Konstanz, 20. Juni. Der Brand in Mensbach, der zwei Anwesen einäscherte, ist durch Brandstiftung verursacht worden. Der im Konstanzener Untersuchungsgefängnis sitzende Täter hat ein Geständnis abgelegt. Er steht auch im Verdacht, 101 Brand vor vier Jahren gelegt zu haben, dem ebenfalls zwei Anwesen zum Opfer gefallen waren.

Zweite Deutsch-französische Tagung

Baden-Baden, 20. Juni. In dieser Woche findet die zweite deutsch-französische Tagung statt, diesmal auf deutschem Boden in Baden-Baden, nachdem die erste Tagung im vergangenen Jahre die Freunde der Deutsch-Französischen Gesellschaft in Paris zusammengeführt hatte. Zu Beginn der Eröffnungssitzung am Montag vormittag wurde mit Genugtuung die zahlreiche Beteiligung aus dem Nachbarstaat festgestellt. Besonders herzlich begrüßt wurde der Vizepräsident des Comité France-Allemagne, Fernand de Brinon.

Der Vorsitzende der Deutsch-Französischen Gesellschaft in Baden, Dr. Freiherr von D u j a c h, eröffnete die Tagung im „Runden Saal“ des Kurhauses. Das in Paris Begonnene soll nunmehr vertieft und ausgebaut werden. Gerade nach den letzten schwierigen Wochen hätten die Freunde jenseits des Rheins ihren festen Willen bekundet, dem Frieden und der Verständigung ihre Mitarbeit zu leisten und damit die manderlei Schwierigkeiten zu beheben. In Deutschland wisse man diesen Beweis des guten Willens zu schätzen und danke herzlich dafür. Der Vorsitzende des Comité France-Allemagne der auch in Deutschland sehr gut bekannte Leiter der französischen Kriegesblinden, Georges S c a p i n i, dankte für den sehr freundlichen Empfang in Baden-Baden. Scapini legte die Motive und Ziele der deutsch-französischen Verständigungsarbeit dar, unter

Beim Brand in Mensbach, der zwei Anwesen einäscherte, ist durch Brandstiftung verursacht worden. Der im Konstanzener Untersuchungsgefängnis sitzende Täter hat ein Geständnis abgelegt. Er steht auch im Verdacht, 101 Brand vor vier Jahren gelegt zu haben, dem ebenfalls zwei Anwesen zum Opfer gefallen waren.

Betonung der Verantwortlichkeit des Schrifttums, besonders der Presse.

Es folgten zwei Vorträge, die sich mit dem Schrifttum der beiden Nationen befaßten. Zunächst sprach der Historiker Pierre Benoit, Mitglied der Academie Francaise, über das Zeitgeschehen im Spiegel des französischen Schrifttums. Die romantische Idee von Deutschland müsse hinter dem ersten Deutschland zurücktreten, gerade so, wie die Deutschen das erste Frankreich erkennen müßten. Eine Verständigung der Völker sei nur auf der Grundlage der wahren Erkenntnis ihrer Kultur und geistigen Arbeit möglich. Der Literatur falle hierbei eine besondere Aufgabe zu. Dem Zeitgeschehen im Spiegel des deutschen Schrifttums widmete Professor Dr. Joseph K a d l e r -Wien seine Darlegungen, die er besonders auf die historische Gestaltung der verflochtenen 20 Jahre gründete.

Der Vorsitzende der Deutsch-Französischen Gesellschaft, Professor von Ar n i m, unterstrich die Darlegungen von Pierre Benoit, der mit Recht betont habe, daß nur ein ethisches Erkennen der Völker den Boden für eine Verständigung vorbereiten könne. An die mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommenen Vorträge schloß sich eine Aussprache, die teils von französischen, teils von deutschen Tagungsteilnehmern bestritten und in den Nachmittagsstunden des Montags fortgesetzt wurde.

Lubin sprach zu den Marine-SA-Männern

Friedrichshafen, 20. Juni. Eine besondere Anerkennung der Arbeit, welche von der Marine-SA im Laufe der letzten Jahre geleistet worden ist, war die Rede, die SA-Obergruppenführer Lubin am Samstagabend anlässlich der Feierstunde der SA-Marine-Standarte 18 „Fingstau“ in Friedrichshafen hielt. Nach Einbruch der Dunkelheit marschierten auf dem Marktplatz mit den 600 Wettkämpfern der Marine-SA die Formationen des Standortes Friedrichshafen auf. Ein Vorpruch eröffnete die Veranstaltung. „Wenn ich heute zu euch gekommen bin“, so wandte sich Obergruppenführer Lubin an die vor ihm angetretenen SA-Männer, „geschähe dies aus der Ueberzeugung, daß die wertvolle Arbeit der Marine-SA in der breiten Öffentlichkeit noch nicht in ihrer wahren Bedeutung verstanden wird. Ich verstehe diese Aufgabe, und deshalb bin ich hier!“ Der Obergruppenführer wies darauf hin, daß die Männer zu einem ritterlichen und harten Kampf angetreten seien und vor der breiten Öffentlichkeit von ihrer stillen, unermüdbaren Arbeit Zeugnis ablegen wollten. Sinn dieser Wettkämpfe sei außerdem, die deutsche Jugend zu wechselfähigem Mannestum zu erziehen. Wenn auch die äußere Form und der praktische Dienst sich vom allgemeinen SA-Dienst unterscheiden, so schlage doch unter dem Brauhend des Marine-SA-Mannes dasselbe treue Herz des SA-Mannes. Obergruppenführer Lubin schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß die Arbeit der Marine-SA ihre Belohnung und Anerkennung finden werde in der Erfüllung ihrer Aufgabe. Rühmlich sollen jedes Jahr Jungen der Marine-SA der Marine-SA zugeführt werden, aus deren Reihen ein gesunder, nationalsozialistisch erzogener Nachwuchs für die Kriegs- und Handelsmarine herauszuwachsen soll. Nach Ablauf der Dienstzeit sollen die Seemanns wieder zu ihren alten Kameraden der Marine-SA zurückkehren.

Kaisertal, 20. Juni. (G e m e i n d e n h e l f e n m i t.) Die Gauamtsleitung Baden meldet, daß im Kreise Kaisertal die Gemeinde Oberdorf einen neuen NSB-Kindergarten schafft, der zwei große Aufenthaltsräume für die Kinder und im oberen Stockwerk ausreichende Wohnräume für die NSB-Kinderkammer und für eine NS-Schweizer, die in absehbarer Zeit dort eingeweiht werden wird, enthält. Ebenso befindet sich in der Gemeinde Eldeghheim, wenige Kilometer von Kaisertal entfernt, ein Werk im Aufbau, das demselben Zweck dient. Es wird ein schönes Fachwerkhäuschen werden, wie es häufig in den unteralemannischen Dörfern des Rheinlandes zu finden ist. Auch hier hat die Gemeinde die Mittel bereitgestellt, um die NSB-Arbeit in diesem Bereich vorwärtszutreiben.

Hallingen, 20. Juni. (A b s c h l u ß d e r R e i c h s t a g u n g.) Die in Hallingen zu einem Lehrgang über die Volkserziehung auf dem Lande versammelten Gauamtsleiter aus dem ganzen Reich hörten am Samstag zunächst ein Referat von Dr. Rünisch-Berlin vom Reichsnährstand über das Sippenbuch in der Dorfgemeinde. Der Redner führte hierbei insbesondere die Gemeinde Lauf in Mittelsbaden an, deren Einwohner sämtlich in einem Sippenbuch festgelegt sind. Eine schöne Feierstunde innerhalb einer Dorfgemeinschaft erlebten dann am Samstagabend die Tagungsteilnehmer im benachbarten Ettlingen. Mit einer kurzen Feierstunde am Sonntagvormittag schloß die Tagung ab.

Lahr, 20. Juni. (T o d e s f a l l.) Die Hebamme Walburga Heß, die 50 Jahre hindurch im Dienste der Zukunft unseres Volkes treu und unermüdblich ihre schwere Pflicht getan und 5000 kleinen Erdenbürgern zum Leben verholfen hat, ist dieser Tage hochbetagt gestorben.

Ulm, 20. Juni. (T o d e s o p p e r e i n e r A n s i t t e.) Am Samstag wollte sich ein Schüler in der Wörthstraße während der Fahrt auf die Deichsel eines Anhängewagens eines Pferdewerks setzen. Der Schüler kürzte ab und wurde überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß er daran gestorben ist.

Vor den Schranken des Gerichts

22 000 RM. erschwindelt.

Konstanz, 20. Juni. Vor dem Einzelrichter des Landgerichts Konstanz stand wegen Betrugs die 53jährige, verwitwete Margarete Heße, geb. Gruei, aus Volkmattingen. Sie veruchte eine Reihe von Patenten auszuwerten, was sich aber als Fehlschlag erwies. Trotzdem scheute sie sich nicht, verschiedene Geschäftsleute in Konstanz und anderwärts für die „gewinnverprechenden“ Erfindungen zu interessieren und auf diese Weise um Darlehensbeträge bis zur Höhe von insgesamt 22 000 RM. zu erschleichen. Mit dem Gelde machte die Frau größere Reisen ins Ausland, eine sogar nach Amerika. Jetzt muß sie auf sieben Monate ins Gefängnis wandern.

Zuchthaus für einen Betrüger und Schädling

Berlin, 20. Juni. Der 31 Jahre alte Karl Ernst G r a f v o n S t r a w i t z wurde von der Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 20 000 RM. Geldstrafe, hilfsweise weiteren 20 Tagen Zuchthaus, verurteilt. Das Urteil wurde gefällt wegen fortgesetzter ungenehmigter Verfügung über ausländische Zahlungsmittel, teilweise in Tateinheit mit Amtsunterschlagung, Untreue und Betrugs. Der Verurteilte hat sich im Ausland hohe Beträge widerrechtlich angeeignet und ferner an Ausländer ungedeckte Schecks ausgegeben. Zehn Monate Untersuchungshaft wurden auf die erkannte Strafe angerechnet.